

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

2.2.1900 (No. 26)

Ercheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 26.

Freitag, den 2. Februar

1900.

England in Nöthen!

In diesem letzten Dienstag ist das englische Parlament von Neuem eröffnet worden. Wie gern hätte die britische Regierung den sehr ehrenwerthen Mitgliedern der englischen Volksvertretung die ungeheuren Geldforderungen für den Burenkrieg ein wenig verjüngt durch die Nachsicht, daß die Generale Buller und Warren einen Sieg über die Buren erfochten hätten; und aus diesem Grunde müßten Befehle nach Natal ergangen sein, auf jeden Fall das Meer zu verlassen — aber auch diese Hoffnung ist vor der Taktik und Tapferkeit der wackeren Buren zusammengebrochen, und der britischen Regierung bleibt nichts Anderes übrig, als beständig zu schweigen von dem Fortgange des südafrikanischen Krieges, oder aber die böse Nachricht zu bestätigen, daß dieser neueste Vorstoß am Tugela-Ströme mit einer neuen und vollkommeneren Niederlage der englischen Truppen geendet hat und die Leichen von 1500 gefallenen britischen Soldaten das Schlachtfeld bedecken.

Diese böse Lage von heute läßt sich nicht mehr vergleichen mit der ebenfalls unerreichten Zeit nach den Tagen von Majuba-Hill, als im Jahre 1881 die Engländer sich ihre Schlappen von den Buren geholt hatten und in dem Treffen, das nach dem Buren geholt hatten, von den Buren entscheidend besiegt worden waren. Denn damals legte man in England der südafrikanischen Frage keine besondere Bedeutung bei. Man betrachtete diese Frage damals als eine Angelegenheit untergeordneter Manges, und es war zu jener Zeit nur ein kleiner Teil des britischen Landheeres an dem südafrikanischen Feldzuge beteiligt. Heute also liegen die Dinge ganz anders, nämlich viel schlimmer für England: die Briten haben diesmal die Südafrika-Frage von Anfang an als eine Haupt- und Staats-Aktion behandelt, haben Divisionen über Divisionen nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz entsandt und diesen Divisionen ihre besten Strategen an die Spitze gestellt, und demnach sind sie von den Buren bisher genau ebenso besiegt worden, wie damals im Jahre 1881. Damals hatten einige Kolonialtruppen Englands sich eine Schlappe von den Buren geholt; diesmal ist es ganz England, das so genen das „große Alton“ sich nennt, das von dem kleinen Bolte der Buren besiegt ist. Seit Menscheiten war Großbritannien nicht so erniedrigt, wie jetzt; höchstens kann man seine jämmerliche Lage von heute mit dem Zustande vergleichen, in dem es sich vor einem halben Jahrhundert am Ende des Krimkrieges befand.

Aber ein besonders wunderbarer Gegensatz zwischen 1881 und 1900 ergibt sich, wenn man eine bestimmte Person in's Auge faßt und deren Haltung damals und jetzt vergleicht: Herr Joseph Chamberlain. Damals, i. J. 1881, gehörte dieser Ehrenmann zu den radikalsten Mitgliedern des Unterhauses, und er war es, der damals nach der Schlappe von Majuba-Hill mit glühender Beredsamkeit im britischen Parlament die Politik der Nachgiebigkeit gegen die Buren empfahl und verteidigte. Inzwischen hat die Familie Chamberlain an großen und gewagten Finanzunternehmungen in Südafrika und im Gebiete der Buren sich beteiligt. Herr Chamberlain ist Minister in einem konservativen Kabinete geworden und ist heute der vornehmste und höchste Vertreter der englischen Vorwärts- und Bente-Politik und gerade deswegen in weiten britischen Kreisen noch immer ein beliebter und höchst einflussreicher Mann, dem selbst die Enthüllungen nichts geschadet haben über sein gerade unehrliches und betrügerisches Verhalten in der berühmten Sache des Raubzuges des Dr. Jameson und des Prozesses, der der äusseren Form wegen gegen diesen Freiberger eröffnet werden mußte.

Lange und auch heftige Reden im britischen Parlament haben sich bereits angekündigt. Aber trotz aller und aller Fehler, die die britische Regierung in den südafrikanischen Dingen gemacht hat, trotz aller der Gebärmlichkeiten im englischen Heerwesen, die durch diesen südafrikanischen Krieg aufgedeckt worden sind, ist nichts zu spüren von einer Opposition, die dem gegenwärtigen Ministerium in England ernstlich gefährlich werden könnte. An England ergeht der Ruf: sendet noch mehr Truppen! Und die Mehrheit des Parlamentes wird sich bereit zeigen, diesem Gebote der Noth Folge zu leisten. Aber eine Noth wird dabei so recht deutlich in die Augen springen: moher die nötigen weiteren Truppen nehmen? Die ursprüngliche Garnison in Südafrika, ganze Brigaden aus Indien, Regimenter aus Australien, 40,000 Mann aus dem Mutterlande, die besten oder fast alle Truppen von Ägypten, Malta und Kanada sind bereits in Südafrika zusammengezogen — ja, moher also noch weitere Truppen nehmen? Siebzig freiwilligen-Bataillone sollen im Mutterlande gebildet werden für Südafrika, im Ganzen 10,000 Mann. Das jagt man vor vier Wochen. Heute weiß man, daß kein Gebatte daran sein kann, diese Truppenmacht aufzubringen, und man hat, um wenigstens die Zahl der aufzubringenden Bataillone nicht gar zu klein erscheinen zu lassen, seine Ausflucht zu dem elenden Mittel genommen, jedes dieser Bataillone nur 25 — ganze fünfundsundzwanzig Mann stark sein zu lassen!

Krieg — Krieg! so rufen die Jingo's im Gefolge des Herrn Chamberlain. Und Geld will England auch bewilligen in jeder geforderten Höhe. Eine Flotte hat Großbritannien, so stark wie kein anderes Land, und dennoch kann es des kleinen Burenvolkes nicht Herr werden. Es fehlt ihm das Allernötigste: ein schlagfertiges Landheer; und ohne dieses nicht ihm die mächtige Kriegsmacht, hilft ihm sein Reichthum an Geld um keinen Schritt weiter. Voraus man von Neuem die Wahrheit des alten Spruchs erkennen kann, daß in allen Fällen, bei Verwickelungen innerhalb und außerhalb Europas, das Wichtigste ein tüchtiges Landheer ist, die Kriegsmacht aber immer und immer nur in zweiter oder gar erst in dritter Reihe kommt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Jan.
Am Bundesratstag: Staatssekretär v. Bobbielksi.
Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Wiederberatung des Staats-Post- und Telegraphen-Verwaltung.
Zu Titel 2, Ausgaben, bemerkt Abg. Stöcker (wid.-kons.): Der bayerische Ministerpräsident, Herr v. Craillheim, habe den Eserz bei der Einweisung des Postgebührendes in Straßburg über die neuen Marken eine inhaltsreiche Unterredung geführt. Weder möchte feststellen, daß der Eserz nicht von einem Beamten, sondern von einem für das Postamt engagierten Konfirme gemacht worden sei. Weder tritt dann für eine vermehrte Sonntagsruhe der Beamten ein.

Staatssekretär v. Bobbielksi: Er siehe diesem Wunsch sympathisch gegenüber. Zur Zeit sollen von zwei Sonntagen zwei halb oder einer ganz frei sein, doch könnte die Bestimmung noch nicht überall durchgeführt werden. Der Titel wird angenommen und eine Reihe weiterer Titel.

Bei Titel 9a weist Abg. Müller-Sagan (frei. Vp.) auf das neue System Bation, Mehrschichten für Telegraphen, hin. Direktor Sydow vertritt die Berücksichtigung. Dagegen werde demnach die Privatindustrie hierin Gelegenheit zur

Bethätigung haben, indem mehr Anstöße zu erheblichen billigeren Bedingungen gestattet werden würden.

Zu Titel 7, Oberpostdirektion, wünscht Abg. Horn-Goslar (natl.) eine Verbesserung der Gehälter der höheren Postbeamten.

Unterstaatssekretär Frick: Die Verwaltung hege das größte Wohlwollen für diese Beamten. Doch könne ein Vergleich zwischen den Postbeamten und den entsprechenden Beamten der preussischen Regierung nicht ohne Weiteres gezogen werden.

Auf eine Anregung des Abg. Stöcker (wid.-kons.) erklärt Staatssekretär v. Bobbielksi, die neue Bestimmung über die mittlere Beamtenaufbahn habe im Wesentlichen Verbesserungen gebracht. Revisionsreisen der Mäthe des Reichspostamtes kämen ständig vor.

Zu Titel 22 liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, die Gehaltsstufen für Bureauassistenten und Assistenten etwas höher ansetze.

Abg. Vielhaber (Reformd.) beantragt, die Titel an die Kommission zurück zu verweisen, da die Sache grundsätzlich wichtig und noch nicht genügend geklärt sei.

Staatssekretär v. Bobbielksi: Die Frage sei in der Budgetkommission mehrfach erörtert worden. Die Postverwaltung verwerde die einzelnen Titel so, wie sie hier angenommen wurden. Aus dem vorliegenden Titel seien die Mäthe nicht bezahlet worden. Die entstandenen Prozesse seien zu beuahren. Geldbewilligungen hingen nicht allein vom Staatssekretär ab, der Bundesrat habe auch mitzureden.

Es folgen Bemerkungen der Abgeordneten v. Kardorf (Reichsp.), Dasbach (Centr.), Stöcker (wid.-kons.), Gieshoff (natl.) und Graf Oriola (natl.).

Nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten Vielhaber, v. Kardorf, Schmidt-Warburg und Dasbach beteiligten und in die Staatssekretär v. Bobbielksi wiederholt eingreift, wird der Titel 22 angenommen, der Antrag Vielhaber abgelehnt und die Resolution zur dritten Lesung zurückgestellt.

Zu Titel 24 (Telegraphengebühren) bemängelt Abg. Dasbach (Centr.) die Bedeutung des Telegraphen in Berlin.

Abg. Singer bemängelt die ungünstige Aufstellung der Fernsprechanlagen.

Staatssekretär v. Bobbielksi entgegnet demgegenüber, man befände sich noch im Stadium des Fortschritts.

Zu Titel 25 (Unterbeamten) vertritt auf eine Anregung des Abg. Werner (Reformd.) der Staatssekretär eine anmerksame Prüfung der Ermäßigung der Dienstzeit der Unterbeamten.

Abg. Dasbach (Centr.) regt die Frage der Beamtenwohnhäuser an.

Staatssekretär v. Bobbielksi erwidert, für Berlin würde das eine Kapferung in Miethsätzen bedeuten, die den Beamten selbst nicht angenehm sein dürfte.

In der weiteren Debatte wünscht Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.), daß den Unterbeamten in Berlin gestattet werde, in den Vororten zu wohnen.

Bei einigen weiteren Titeln berichtet Abg. Müller-Sagan über die Verhandlungen in der Kommission, während Abg. Singer (Soz.) einige Beschwerden vorbringt.

Eine große Zahl von Titeln wird angenommen, der Rest der fortwährenden Ausgaben wird ohne erhebliche Debatte erledigt.

Der Präsident kündigt eine Interpellation v. Carlinski betreffend § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes an, die heute eingegangen sei.

Morgen 12 Uhr Fortsetzung.
Schluß 5½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar.

Der Kaiser hat den drei preussischen Großlogen und den 13 ältesten der Rechte einer juristischen Person verliehen.

Der Entschloß des preussischen Kultusministers Studt im Falle Weingart kann den

Liberalen klar machen, daß sie für ihre Ziele nichts von ihm zu erhoffen haben, wie wir ihnen das schon neulich in Aussicht stellten. So weit sie „antirömisch“ gesinnt sind, mag es ihnen aber ein Trost sein, daß er allem Anscheine nach der katholischen Kirche noch unfreundlicher gegenübersteht als sein Vorgänger. Eine Ahnung davon schien schon vor Wochen der „Reichsbote“ zu haben, indem er mit deutlicher Anspielung schrieb, Herr Studt habe in Münster die „Ultramontanen“ kennen gelernt. Es ist ja auch bezeichnend, schreibt die „Rein. Volkszeitung“, daß die erste Sorge des neuen Ministers den 8000 Protestanten in Münster galt, indem er ihnen ein Gymnasium schaffen will. In Berlin gibt es freilich 200,000 Katholiken, die doch ebenso viel wiegen sollten, als 8000 Protestanten, inbessenen . . . nun, reden wir nicht mehr davon.

Das Befinden des Abg. Dr. Lieber ist heute weniger gut als gestern, doch ist kein Grund zu neuer Besorgnis vorhanden. Aus allen Theilen Deutschlands und aus dem Auslande treffen bei dem Kranken noch immer zahlreiche briefliche und telegraphische Stundgebungen der Theilnahme ein, darunter auch solche von mehreren Bischöfen.

Die Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei berieten am Dienstag Abend über das neue Stottengesetz. Die Verathung hat, laut der „Frei. Zig.“, „volle Einmüthigkeit der Fraktionen in Bezug auf ihre Stellung zu der Vorlage ergeben“.

Die Unterhandlungen des belgischen Kammerpräsidenten Vermeert betreffend die Grenzregelung zwischen Deutschland und dem Kongostaate wurden abgebrochen, ohne einen Abschluß gefunden zu haben. Es wird nun eine gemeinschaftliche Kommission von Mitgliedern beider Staaten ernannt behufs Vornahme kartographischer Erhebungen an Ort und Stelle.

Dresden, 31. Jan. Die Interpellation der Agrarier in der Zweiten Kammer beantwortend, betonte heute der Staatsminister v. Meißel, die Regierung wolle den Reichsgeheimrat über die Untersuchung des ausländischen Fleisches völli. Die familiären Vorschriften des Entwurfs seien genügend. In Deutschland sei eine ausreichende Volksernährung ohne Einfuhr ausländischen Fleisches unmöglich.

München, 30. Jan. Die bayerische Centrumpartei sieht am Grabe eines ihrer treuesten, opfermüthigsten und unerschrockensten Führer! Man muß die Jahre des Kulturkampfes, der Vera Luz erlebt haben, um zu wissen, was Johann Baptist Walter der Patriotenpartei und Centrumpartei in Bayern gewesen ist. Die herrschende liberale Richtung hat dem hervorragenden Juristen keine Strenge, keine Demüthigung, keine Zurücksetzung erspart. Nennzehn Jahre nach dem vorzüglich bestehenden Staatskonturs war er noch Bezirksgerichtsassessor in Amberg! Nicht weniger als vierzig Mal, so heißt es in der „Mügg. Postzig.“, wurde Walter wegen seiner politischen und religiösen Gesinnung beim Anwesenent übergeben. Aber diese Gesinnung des Ministeriums Luz vermochte den festen Naden des Reichs und dem Volke ebenso treu wie dem Königsstuhle ergebenen Mannes nicht zu beugen. In der Kammer trat er mit dem Feuer der Begeisterung und der Kraft der Ueberzeugung dem System Luz entgegen, wo er nur konnte. Erst als Luz gefallen war und bald darauf dem Tode seinen Tribut zahlen mußte, wurde viel zu spät an Walter wieder gut gemacht, was politische Verfolgungsucht an ihm gehündigt hatte: 1890 erfolgte seine Beförderung zum Oberlandesgerichtsrath, 1896 diejenige zum Oberlandesgerichtsrathe. Von 1875 bis 1899 hat Walter den

Gänge durch die finstere Todesnacht leuchten und ihn zu dem freundlichen Lichte des ewigen Lebens hinüberführen möge.

Kirchliches.

Weihe an das heiligste Herz Jesu. Der Kardinalpräfekt der Aiten-Kongregation hat an die Ordinarien ein Schreiben gerichtet, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: Das päpstliche Rundschreiben über die Weihe der Menschheit an das heiligste Herz Jesu ist in manchen Gegenden zu spät gelangt, um diese Weihe zur bestimmten Zeit vornehmen zu können. Es wurde darum an den hl. Vater die Bitte gerichtet, zu verhüten, daß die Gläubigen in den betreffenden Gegenden sich dem heiligsten Herzen weihen unter denselben Bedingungen, als ob sie rechtzeitig diese feierliche religiöse Kundgebung vollzogen hätten. Der hl. Vater hat nicht nur diese Bitte gewährt, sondern auch des Weiteren gestattet, daß überhaupt alle Gläubigen, die neuer am Festtage des heiligsten Herzens Jesu oder am darauf folgenden Sonntage den Weibheit wiederholen und die sonstigen vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, aus ganz besonderem Privilegium dieselben Abkässe noch einmal gewinnen können, die in dem erwähnten Rundschreiben verlichen werden.

Beitragungsangelegenheit. Die Aiten-Kongregation hat in der Selbstdarstellung der ehro. Johanna de Vestonac, Susterin des Ordens der Töchter der heiligsten Jungfrau Maria, ein die Wunder betreffendes Dekret erlassen. Die Lebensumstände der Dienerin Gottes werden in Kürze folgendermaßen erzählt: Johanna wurde im Jahre 1566 geboren. Ihre Jugend fiel in die Zeit, wo die Welt des Galvinismus in Frankreich viele Verheerungen anrichtete. Die eigene Mutter Johanna's hing der Häresie an, aber mit Hilfe der Gnade blieb das Mädchen handfast im Glauben. Auf Wunsch ihres Vaters heirathete sie, zog sich aber nach dem Tode ihres Mannes in eine Klosterstube frömmen Frauen zu Tonlonie zurück. Doch Gottes Stimme berief sie zur Gründung eines weiblichen Ordens zum Unterrichte der Mädchen und zu deren Behütung vor dem Einflusse der häretischen Irrthümer. Noch bei Lebzeiten Johanna's entstanden 30 Häuser des neuen Ordens. Die Susterin starb zu Bordeaux am 2. Februar 1640. Zum Jahre 1826 wurde sie vom apostolischen Stuhle durch den Titel „Gehwürdin“ ausgezeichnet. Die drei nun belägigten Wunder bestehen in der augenblicklichen Stellung zweier Klöster des Ordens der Töchter Maria und einer Nonne des Kapuziner-Ordens von schweren Straußfellen.

— Fürstbischof Baluff von Trier n. feiert am 12. Februar die Vollendung seines vierzigsten Priesterjahres.

In den nächsten Tagen beginnen wir im Hülleton mit dem Wdend des Romans

Im Banne der Schuld

von S. Varing Gould.

Diese Erzählung aus den Märchen, welche jeweils in den Mittwochs-, Freitags- und Sonntags-Nummern unseres Blattes veröffentlicht wird, ist sehr vachend, handlungsreich und volksthümlich.

Die Kerzen in ihrer Bedeutung für den katholischen Gottesdienst.

(Zum Feste Mariä Lichtmess.)

Von F. S. Geyer.

(Nachdruck verboten.)

Bereits im alten Testamente, schon bei der Einrichtung der Tischstühle erwähnt die hl. Schrift des Lichtes zum Gebrauche bei den gottesdienstlichen Handlungen im Hause des Herrn, und es war Gott der Herr selber, welcher dem Moses gebot, einen goldenen Leuchter mit sieben Armen in seinem Heiligthume aufzustellen. Salomon, der Erbauer des ersten Tempels, ließ außer diesem noch mehrere Leuchter vom reinsten Golde im Hause Gottes anbringen. Um wie viel mehr geiztet es sich da, daß wir die Gegenwart des Herrn im allerheiligsten Altarsamente, bei der hl. Messe und bei höchsten Festen und Feiertagen durch den Gebrauch gewöchner Leuchter ehren. Können wir doch die Worte des Propheten Aggäus, welche dieser in Bezug auf den minder bräutlichen zweiten Tempel dem trauernden Judenvolke zurief, so recht auf unser Gotteshaus anwenden: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden als die des ersten war, spricht der Herr der Heerschaaren.“ Hier thronet fortwährend, zwar verhüllt unter der unheimlichen Gestalt des Todes derjenige, den der zweite Tempel nur vorübergehend umfassen konnte, derjenige, von dem der fromme Simon die Worte sprach: „Herr, um läßtst du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker als ein Licht zur

Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“ Sehr schön und von tiefer Bedeutung ist es daher, daß unser hl. Kirche die Kerzenweihe am Feste Mariä Lichtmess vornimmt, weshalb dieser Tag auch seit uralten Zeiten Mariä Lichtmess genannt wird. Warum aber die Kirche sich zur Darstellung des „wahren Lichtes, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet“, sowie zur Verherrlichung ihres Gottesdienstes gerade der Kerzen bedient, ist keine Zufälligkeit, sondern es ist dies in der Bedeutung, welche die geweihten Kerzen für uns haben sollen, wohl begründet. Betrachten wir die brennende Kerze als unser eigenes Sinnbild, und seien wir darauf bedacht, daß ihre Eigenschaften sich geistiger Weise an uns verwirklichen; es sind vor allen Dingen die drei göttlichen Tugenden: der Glaube, welcher erleuchtet, die Hoffnung, die erwärmt, und die Liebe, welche entzündet. Ihre aufwärtsstrebende Flamme gemahnt uns der Andacht und des Gebetes, in welchen unsere Seele zum Himmel sich erheben soll. Wie aber die Kerzenflamme auch dann noch aufwärts strebt, wenn wir die Kerze seitwärts oder nach unten neigen, so wird auch der wahre Christ, mag er noch so sehr von Sündenschlägen, Leiden und Verwundungen heimgesucht und gebeugt werden, dennoch immer wieder nach oben blicken und mit Ergebung in Gottes heiligen Willen in Glauben, Hoffnung und Liebe verharren. Das schwache Flämmchen kann zwar leicht verlöschen, wenn wir die Kerze umkehren, die kräftige Flamme aber wird dadurch um so stärker angefaßt; so wird auch nur der Schwache wohl durch Unglücksfälle zur Verzeuweisung gebracht, während der durch die Gnadenmittel Gefestigte in seinen Leiden und seinem Thun dem frommen Job nachfolgen wird.

Ferner mahnt uns die brennende Kerze zur christlichen Nächstenliebe; denn wie die Kerze uns zu Liebe leuchtet und dabei sich selbst verzehrt, so sollen auch wir durch frommen Wandel unsere Mitmenschen erleuchten und uns gleichsam durch Werke der Nächstenliebe zum Heile und Segen Anderer verkehren. „Gier Licht soll leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen.“ Endlich erinnert uns das brennende Licht an die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens. In dem Augenblicke, wo die Kerze angezündet wird,

nimmt sie allmählich ab und geht in sich selber auf. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Leben des Menschen; denn in denselben Augenblicke, wo wir geboren werden, beginnen wir zu sterben, indem das Leben bereits mit dem Tode in den Kampf getreten ist. Daher ruhen uns die brennenden Kerzen die Worte Christi zu: „Gute Leiden seien umgirtet und brennende Kerzen in euren Händen.“

Fragen wir uns nun, was nützt es uns, daß der Priester die Kerzen weicht, so würde die Antwort genähigt: Der Priester betet bei dieser Weihe, Gott möge in Allem, welche diese Kerzen in Händen tragen und gebrauchen, das Feuer seiner göttlichen Liebe entzünden, sie durch den hl. Geist erleuchten und ihnen das Wohl des Leibes und der Seele schenken, und wer dieser Gnade nicht gänzlich unwürdig ist, darf gewiß hoffen, daß Gott der Herr ein Gebet erhören werde, welches im Namen der ganzen katholischen Kirche für ihn vertritt wird.

Die geweihten Kerzen gebraucht die Kirche u. a. bei der hl. Taufe. Man gibt dem Täufling oder dem Paten eine brennende Kerze in die Hand, um dadurch anzudeuten, daß der Täufling von der Finsterniß zum Lichte, das ist zu Jesus Christus, berufen worden ist, welchem Lichte er nun folgen soll in seinem ferneren Leben. Auch am Feste des hl. Valentin, am 3. Februar, bemerkt die Kirche geweihte Kerzen bei der Palmschmückung; dieser Gebrauch ist zwar nicht allgemein in der katholischen Kirche, findet sich aber in sehr vielen Diöcesen und ist uralt. — Endlich wird den Wöchnerinnen, welche einer frommen und löblichen Genossinthe gemäß dem Beispiele der Gottesmutter folgen und bei ihrem ersten Kirchzuge die Auszeichnung verlangen, eine brennende Kerze gereicht. Durch Uebernahme dieser Kerze will die Mutter andeuten, daß sie die Pflicht übernehme, ihr Kind im katholischen Glauben zu erziehen und fest entschlossen ist, durch ein tugendhaftes Beispiel ihm stets voranzuleuchten.

Der fromme Christ pflegt in mancherlei Nöthen und Bedrängnissen auch dasheim geweihte Kerzen zu benutzen. Allgemein ist der Gebrauch, den Sterbenden ein geweihtes Licht anzuzünden und dabei zu beten, daß Jesus Christus, das Licht der Welt, ihm auf seinem

Wahlkreis Nürnberg im Landtage vertreten. Der letzte Landtag wählte ihn Oktober 1893 zum Präsidenten, bis er am 2. Dezember 1897 in Folge eines Gewaltstreiches der liberal-blindlich-socialdemokratischen Koalition zum Mitglied ernannt wurde. 1894 erhielt Walter mit dem Kronenorden den persönlichen Adel. Aus Gesundheitsrücksichten nahm er 1899 kein Mandat mehr an. Ein junger Mann, ein musterhafter Katholik, ein begeisterter bayerischer Patriot ist mit ihm ins Grab gesunken. Seine Wiege stand in einem Arbeiterhause, er hat seine Herkunft und die Sache des Volkes nie verläugnet. Ihm seinem Andenken!

Ausland.

Wien, 30. Jan. Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern richtete an sämtliche Landesherren ein Schreiben, worin die Grundzüge für die staatlichen Behörden in ihrem amtlichen Wirken bekräftigt werden. Hiernach sollen sich die Behörden bei strengster Beobachtung der Gesetze ausschließlich von den sachlichen Erwägungen mit Rücksicht auf die Volkswohlfahrt leiten lassen, alle Abgaben rasch erledigen, offenen Anlegern die Bedürfnisse der Bevölkerung wahrnehmen und überall die Initiative ergreifen, wo von einer Intervention ein möglicher Erfolg zu erwarten ist. Hierzu sei ein fester, vertrauensvoller Kontakt mit der Bevölkerung geboten. Das Schreiben empfiehlt die Wahrung des Ansehens der Behörden, der Handhabung der Gesetze im Falle einer Bedrohung des öffentlichen Friedens und oecologisch nachdrücklich, daß kein Beamter bei Vollziehung amtlicher Obliegenheiten seine politische Gesinnung hervorheben darf.

Budapest, 31. Jan. Die socialdemokratische Partei Ungarns hat, laut „F. Z.“, in 15,000 Exemplaren an die ungarischen Arbeiter einen Aufruf gerichtet, in welchem aufgefordert wird, die böhmischen Kameraden, deren Sieg auch ein Sieg der ungarischen Arbeiter sei, zu unterstützen. Jeder ungarische Arbeiter, der jetzt nach Böhmen geht, sei ein Verräter. Die Hauptaufgabe richtet sich gegen die Ueberwinden in den ungarischen Bergwerken, um zu verhindern, daß von Ungarn Kohle nach Oesterreich geliefert wird.

Bern, 31. Jan. Die Gräfin Schuwalow aus Petersburg überreichte dem Internationalen Friedensbureau in Bern eine von 40,000 russischen Damen unterzeichnete Petition, worin Präsident Mac Kinley um Vermittelung im südafrikanischen Kriege ersucht wird.

London, 31. Jan. Nach dem „Daily Chronicle“ hat das Ministerium am Samstag die Mobilmachung der Flotte erörtert. Es sei jedoch nichts weiter abgemacht worden, als daß, so lange nicht eine weitere Sicherheit für die britischen Küsten durch maritime Vorkehrungen erreicht worden sei, die 8. (letzte verfügbare) Division nicht nach Südafrika abgehen solle.

London, 30. Jan. In der Chronik heißt es: Der Friede, der jüngst in Südafrika gebrochen war, z. B., wo ich das letzte Mal zum Parlament sprach, ist leider noch nicht wieder hergestellt worden. Davon abgesehen, sind die Beziehungen zu den anderen Staaten freundschaftlich. In banke meinem Volk, daß es Widerstand gegen die Invasion in meine südafrikanischen Kolonien durch die Südafrikanische Republik und den Orange-Freistaat mit Umgebung und Begeisterung leistete. Der tapfere Muth der Soldaten im Felde und der Matrosen und Marinetruppen, die in gemeinsamer Thätigkeit mit den Landtruppen sind, bleiben nicht hinter den edelsten Traditionen unserer militärischen Geschichte zurück. Ich bin tief betrübt, daß so viele kostbare Menschenleben zum Opfer gefallen sind, aber ich sehe mit Stolz und ernstlicher Befriedigung den Patriotismus und die Loyalität, mit der die Intendanten in allen Theilen des Reiches hervortreten, um theilzunehmen an der Verteidigung unserer Interessen. Ich bin überzeugt, daß ich meinen Wuth nicht vergebens auf Sie richten werde, wenn ich Sie ermahne, auszuweichen in ihren Anstrengungen und dieselben zu erneuern, bis der Kampf um die Wahrung der Unabhängigkeit des Reiches und der Sicherung der Suprematie in Südafrika zu einem siegreichen Ende geführt wird. Die Thronrede erwähnt den Abschluß des Samoa-Vertrages mit Deutschland und die Beteiligung der Vereinigten Staaten an diesem Vertrag.

An anderer Stelle heißt es: „Die Erfahrungen des großen Krieges müssen den militärischen Behörden notwendigerweise Lehren von großer Bedeutung liefern. Ich bin überzeugt, daß Parlament wird vor keiner Aufgabe zurückweichen, welche erforderlich ist, um unsere Verteidigungsanstalten auf gleiche Höhe mit der Weltmacht zu bringen, welche der Welt eines so großen Reiches uns auferlegt, zu einer Zeit, wo mehrere andere

Staaten ihre Flottenrüstungen unter steigenden Anstrengungen und Opfern vervollkommen.“

Konstantinopel, 31. Jan. Die italienische Botschaft richtete gestern ein Ultimatum an die Pforte, in dem erklärt wird, daß die Botschaft, wenn die Italienerin Silvia Genelli nicht bis heute in Freiheit gesetzt würde, die diplomatischen Beziehungen abbrechen werde. Soweit bekannt, ist die junge Silvia ein sechzehnjähriges Mädchen italienischer Nationalität, welches angeblich mit seiner Einwilligung — von einem Türken entführt und in seinen Harem verbracht worden ist. Die Familie des Mädchens hat diesbezüglich bei der italienischen Botschaft Klage geführt. Die Botschaft hat die hohe Pforte um Auslieferung des Mädchens ersucht. Die hohe Pforte hat eine Untersuchung angeordnet und als deren Ergebnis lt. „Str. P.“ der italienischen Botschaft mitgeteilt: 1. Die junge Silvia Genelli ist zum Islam übergetreten; 2. als Wuhamedamerin ist die Silvia Genelli türkische Staatsangehörige; 3. die Silvia Genelli ist über 15 Jahre alt, also nach türkischem Recht großjährig. Aus allen diesen Gründen kann sie nicht ausgeliefert werden. Die italienische Botschaft hat sich aber mit diesen Ausföhrungen nicht zufrieden gegeben. Daher der Konflikt.

New-York, 29. Januar. Wie der „World“ aus Washington gemeldet wird, weigerte sich die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, Hengelmüller, bei dem jüngsten diplomatischen Dinner im Weißen Hause den Arm des mexicanischen Botschafters Aspizos anzunehmen. Der Zwischenfall wurde wahrscheinlich dem Nichttritt des Botschafters Hengelmüller herbeiführen. Aspizos war f. Z. Auditor des Kriegesgerichts, das den Kaiser Maximilian verurtheilte; die Oesterreicher waren deshalb gegen ihn erbittert.

New-York, 30. Jan. Gestern Abend fand eine begeisterte verläufige Massenversammlung zu Gunsten der Buren statt. Eine Anzahl angehender Bürger, darunter Kongreßmitglieder, hielten Ansprachen, befaßten sich mit der englischen Transvaalpolitik und bezeichnen den Krieg als den Buren aufzuzwingen. Sie bestritten, daß irgendwo in den Vereinigten Staaten Sympathie für England herrsche. Die Erwähnung eines englisch-amerikanischen Bündnisbündnisses wurde mit Fischen abgelehnt. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, welche erklärt: Die Londoner Konvention von 1884 schränkt nicht das Recht Transvaals ein, seine eigenen Angelegenheiten zu lenken; die Naturalisirungsgesetze Transvaals seien liberaler als die Englands. Ferner wird Präsident Mac Kinley darin aufgefordert, seine Vermittelung anzubieten. Für die Kranken und Verwundeten der Buren wurden über 5000 Dollars gesammelt.

Baden.

Karlsruhe, 31. Jan. Beim gestrigen Besuch des Lutherfestspiels im Grottenhof wurden die höchsten Herrschaften von dem Komite empfangen und zum Saale geleitet, an dessen Eingang aus sämtliche Namen des Komitees zur Begrüßung anwesend waren. Nach Begrüßung des Festspiels begaben sich die höchsten Herrschaften dem Verfasser deselben, ferner alle mitwirkenden Damen und Herren, sowie die zahlreiche Jugend und sprachen höchstehre Anerkennung über deren vortheilhafte Leistungen aus.

Gestern Vormittag erhielt Seine königliche Hoheit der Großherzog von halb 11 bis halb 3 Uhr den nachgenannten Personen Audienz: dem Präsidenten des katholischen Oberstiftungsrats, Pfarrer, dem Direktor der Verkehrsabteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen, Roth, und dem Professor an der Technischen Hochschule Geheimen Hofrath Dr. Schell in Karlsruhe, dem Professor an der Universität Heidelberg Geheimen Kirchenrath Dr. Hausbratt, dem Oberbauath Seyd bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus, dem Amtsvorstand Geheimen Regierungsrath Freiherrn von Kraft-Ebing in Lahr, dem Professor Weisbach an der Akademie der bildenden Künste, dem Direktor des Landesgefängnisses Regierungsrath Dr. von Geyersberg in Mannheim, dem Landesgerichtsrath Dr. Sandauer dieselbst, dem Oberamtsrichter Mayer in Bruchsal, dem Bürgermeister Dr. Wankenschorn in Mühlheim, dem Notar Antoni in Furtwangen, dem Bezirksarzt Dr. Schleich in Wiesloch, dem katholischen Pfarrer Rudmann in Hinterzarten, dem Oberförster Mühlhauer in Schopphelm, dem Oberbetriebsinspektor Müllrich in Karlsruhe, dem Cigarrenfabrikanten Mayer, dem Weingroßhändler Stoetgen und dem Ingenieur Reuther in Mannheim, den Fabrikanten Dr. Wiser in Freiburg und Siebie in Furtwangen, dem Polizeispektor Argoff, dem Konzeilsrath Reule und dem Registrator Kull in Karlsruhe, sowie dem Reallehrer Did in Gernsbach.

Um 4 Uhr empfing Seine königliche Hoheit den Kaiserlichen Gesandten, Legationsrath Freiherrn von Vestring, in Privataudienz. Später befragten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Abendgottesdienst

in der Schloßkirche, in welchem Pfarrer Henning von Neulingen die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienst wurde Pfarrer Henning von Neulingen königlichen Hoheiten besonders empfangen. Am Abend beabsichtigte die Großherzoglichen Herrschaften die Gastvorstellung der Frau Agnes Sorma im Großherzoglichen Hoftheater anzuwohnen.

Karlsruhe, 31. Jan. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bemogen gefunden, dem früheren 1. Vorsitzenden der Handelskammer und bisherigen Vorstand der Reichsbankdirektion in Heidelberg, Karl Ludwig Weidig, die unterthänig nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich preussischen Kronenordens vierter Klasse zu ertheilen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 13. Jan. ds. Js. wurden die Expeditionsassistenten Heinrich Junfer in Eppingen nach Karlsruhe und Josef Sarto in Oelsweier nach Eppingen versetzt.

Durch Entschließung Großh. Generaldirektion vom 29. Jan. l. J. wurde Buchhalter Ludwig Laiber beim Großh. Finanzamt Einsheim in gleicher Eigenschaft zum Großh. Finanzamt Pforzheim versetzt.

Karlsruhe, 1. Februar. Eine merkwürdige Kaiser-Geburtstagsfeier fand, wie wir einem Berichte der „Kreuzzeitung“ entnehmen, am Samstag in einem Berliner Hotel statt: Dort erfolgte die Enthüllung des großen Porträt-Standbildes des Kaisers und Königs als Kreuzfahrer mit der Inschrift Credo (Ich glaube). Das Porträt-Standbild ist in einer Nische des Speisesaales aufgestellt, und während eine größere Gesellschaft in diesem Saale, fand die Enthüllung desselben unter Mitwirkung von Trompetern eines Berliner Garderegiments statt, welche „eine schmetternde Fanfare aus der Zeit der „Kreuzzüge“ bliesen, während die ganze Tafelrunde sich erhob und „mit Begeisterung in die Huldigung für Seine Majestät einstimmt.“ Die Idee, ein Standbild des Kaisers als „Kreuzfahrer“ mit der Inschrift „Credo“ in dem Speisesaale eines Hotels aufzustellen, dürfte ebenso ingenuös sein, als die Enthüllung eines solchen Standbildes während einer Tafelrunde. Der spekulative Hotelier, welcher auf diese glückliche Idee kam, wird ohne Zweifel Nachahmer seines Vorgängers finden. Ob man am Hofe von einer solchen Ehrung des Kaisers erbaunt ist — darüber ist öffentlich bis jetzt nichts bekannt geworden.

Karlsruhe, 1. Febr. In den Kaiser-Loafreden ist, wie man leicht erkennen kann, wenn man die Wälder durchgeht, in diesem Jahre Manches geleistet worden. Daß der Grundton so vieler derselben die Marinevorlage, die Flottenvermehrung war, — dürfte nicht so ganz zufällig gewesen sein. Die klar ausgesprochene Tendenzpolitik sollte doch von solchen Festen und Reden ferngehalten werden; andernfalls würde es dazu kommen, daß Völkern, die verschiedenen Parteien und Meinungen angehören, in Zukunft sich nicht mehr gemeinsam zu solchen Festen zusammenschließen könnten.

Karlsruhe, 31. Jan. Im Landtag brach Staatsminister Koll eine lange Rede die Erste Kammer, wobei er zu deren Lob geltend machte: Die badiische Erste Kammer genieße ein gutes Renomme und habe ein gutes Gewissen, sie hat niemals revolutionären Gedanken Vorkaue geäußert, sie hat schon Vorlagen in freisinniger Weise ausgestellt, als sie in diesem Hause verabschiedet wurden. — Wir freuen uns, so beehrt hierzu die „Frankf. Ztg.“, der Anschauung des Herrn Staatsministers, daß die freisinnige Ausgestaltung von Gesetzen als ein besonderes Verdienst anerkannt werden muß. Freilich sind wir auch begierig, mit welchem Eifer sich nunmehr das Ministerium um das Verdienst einer gleichen Anerkennung bemühen wird.

Karlsruhe, 31. Jan. Ueber die Dispositionen im Reichstage wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: Da am Freitag, 2. Februar, katholischer Feiertag ist, so soll der Samstag sühntagsfrei bleiben, damit alle Mitglieder des Reichstages in diesen Tagen ihre Arbeiten zu Hause erledigen können. Man hofft dann um so sicherer, daß am Montag, 5. Februar, der Reichstag voll befehligt ist. In diesem Tage soll im Plenum die Beratung der lex Heinze fortgesetzt werden; hierfür ist ein beschlußfähiges Haus notwendig, weil die Linde dem Zustimmungskommissar des Gesetzes andauernden Widerstand entgegensetzt und gegebenen Falles auszupäulen läßt. Montag und Dienstag hofft man mit der zweiten Beratung fertig zu werden. Am Mittwoch oder Donnerstag soll die erste Beratung der Flottenvorlage folgen. Montag und Dienstag sind gleichzeitig bestimmt für die Fraktionsberatungen über die Flottenvorlage. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Fraktionsberatungen von ganz besonderer Bedeutung sein werden. Demnach ist es dringend geboten, daß von Montag, 5. Februar, an alle Mitglieder in Berlin anwesend sind.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 1. Februar.

v. St. Großh. Hoftheater. In Hauptmann's „Die verfunkenen Glode“ trat unser gelehrter Gast, Frau Agnes Sorma, zum letzten Mal hier auf. Wir haben die Künstlerin bereits im vorigen Jahre in der Rolle des „Mautendein“ gesehen und können diesmal nur wiederholen, daß auch diese Leistung eine künstlerisch vollendete war. In den Bewegungen, in den Naturlauten dieser Künstlerin, liberal kommt volle Lebenswahrheit zum Ausdruck; der rasche Wechsel von glühender Liebe und von Angst um den Geliebten (4. Akt), dann die schmerzvolle Resignation, nachdem sie ihn verloren, all das wußte sie mit feinsther Feinheit und hinreichend kraftvoller Darstellung zu geben. Sie hatte, wie es uns schien, ihre ganze Meisterkraft, ihren Scharfsinn und ihre Gefühlskraft an die möglichst vollkommene Darstellung dieser Rolle, dieses ganz „eigenartigen eblischen Weibes“ gelegt. Als Berichterstatter scheint man sich, Einzelnes hervorzuheben, wenn man nicht eine Analyse der ganzen Leistung geben kann. Diese, so interessant sie auch werden müßte, ginge jedoch über den Rahmen der Zeitungskritik hinaus; das wäre eine lobende Aufgabe für ein Fachblatt; besonders wenn man das große Museum dramatischer Charaktergestalten, welche Frau Sorma zu schaffen vermag, nach „Klassen“ und Gesehenswürdigkeit zusammen stellen wollte! — Die Künstlerin war wieder Gegenstand begeisterten Beifalls. Eigentlich schrumpft das „Mautendein“ ziemlich zusammen durch die Gehalt des Glodengießers „Geirich“, der, die Hauptfigur der Dichtung, alles Andere um sich gruppiert; allein die sympathischere Erscheinung in derselben ist doch dieses warmblütige eblische Kind, zumal wenn es so gespielt wird, wie es Frau Sorma bot. Von der Generaldirektion wurde die oft und fürnehmlich von der Kampfen gerufene Künstlerin mit einem prächtigen Kranze in gelb-rothen Schleifen bedeckt, auch sonst wurden ihr viele Blumen zu Theil. Das Publikum wird sie gewiß in gutem Andenken behalten. Herr Herz war als „Geirich“ wieder hervorragend und ein würdiger Partner unseres Gastes;

von den anderen Mitwirkenden nennen wir Frau Peget und die Herren Wassermann, Mark, sowie Herrn Höder, der den „Waldführer“ hier zum ersten Male gab. Das Haus war ausverkauft. Frau Sorma wird auch in Baden-Baden als „Mautendein“ auftreten.

— Von Hochschulen u. c. Der o. Professor Dr. Goldscheider in Berlin hat dem an ihn ergangenen Aulse an die Universität Greifswald als o. Professor der innern Medizin nicht Folge geleistet. — Nachdem der Breslauer Ordinarius für Strafrecht, Professor Velling, den Ruf nach Marburg angenommen, ist nunmehr an seine Stelle Professor van Galken in Straßburg berufen worden. — Am Sonntag starb in Dresden einer der bedeutendsten Geognosten der Gegenwart, der im Jahre 1814 in Alenburg geborene Professor Hans Bruno Geinik, der fast sein ganzes Leben an die geognostische Erforschung Sachsens gewendet hat. Nachdem er erst in seiner Geburtsstadt die Pharmazie erlernt hatte, studierte er in Berlin und Jena Naturwissenschaften und trat dann in sächsische Staatsdienste. Seit dem Jahre 1838 wirkte er in verschiedenen Stellungen sowohl als Professor der Mineralogie und Geognosie an der polytechnischen Hochschule, wie auch als Direktor des mineralogischen Museums. — Der Professor an der Wiener Universität, Hofrath Dr. Knoll, Vorstand des Instituts für Pathologie, ist gestorben.

— Auch eine Goethe-Feyer. Die General-Intendant der Wiener Hoftheater hat dem Wiener Goethe-Verein mitgeteilt, daß sie mit Rücksicht auf das fortwährend ungünstige Ergebnis der finanziellen Gebahrung des Hofburgtheaters sich genöthigt sehe, die Ueberlassung der Tantiemen von den Goethe-Vorstellungen an den Denkmalsfonds des Goethe-Vereins mit 1. Januar 1900 einzustellen. Der Goethe-Verein bezog seit dem Jahre 1890 fünf Prozent von allen Tageseinnahmen Goethe'scher Werke, im Ganzen im Laufe von zehn Jahren über 9000 fl. Ein Jahr vor der Aufstellung des Monuments wird nun dem Verein dieses Beneficium entzogen. Sparfamer kann der 150. Geburtstag Goethe's nicht gefeiert werden.

— Verschiedenes. Zum Fall Krone in Berlin bringt die „Fr. Ztg.“ eine neue Nachricht. Man will von den Kreisen des preussischen Kultusministeriums nachstehenden Personen erfahren haben, daß der Fall Krone durch eine Art Kompromiß entschieden werden soll; die Meinung dermeine grumbfänglich die Frage, ob ein Socialdemokrat Universitätslehrer sein könne, wolle aber in diesem Falle Krone aus seinem Amte nicht entfernen, sondern ihn mit einem Verweis davonkommen lassen. — Die im Verlage von Breitkopf u. Härtel in Leipzig erschienene Gesamtausgabe von E. Vach's Werken ist nach der Arbeit eines halben Jahrhunderts und unter Kostenaufwand von mehreren hunderttausend Mark zum Abschluß gelangt, und wird Ende d. Monats die letzte Band, der außer genauen thematischen und alphabetischen Verzeichnissen einen in Sonderabdruck zu beziehenden Bericht über die Thätigkeit der Vach-Gesellschaft umfaßt, zur Ausgabe kommen. Auf die Bedeutung und den Werth dieses großen Unternehmens braucht wohl kaum noch besonders hingewiesen zu werden, wohl aber ist zu wünschen, daß die Werke mehr und mehr ihren Platz in der Bibliothek jeder Musikgesellschaft und jedes Bach-Berechters finden, sowie der praktischen Musikkunst nutzbar gemacht werden. — Josef Kainz ist soweit wieder hergestellt, daß er direkt von Frankfurt aus die Reise nach der Riviera antreten kann. Der Künstler wird in Ospedaletti bei San Remo den Februar verbringen. — Eine Freistelle in der Marie Seebach-Stiftung in Weimar soll nach einer Bekanntmachung in der „Deutschen Bühnengenossenschaft“ zum 1. April 1900 befristet werden. Die Bewerber müssen Pensionäre der Genossenschaft sein. — In Berlin ist Doktor Bollmer, der Ghefedeakteur der Berliner Börsenzeitung, im Alter von 62 Jahren gestorben. — In Brüssel starb Charles Delstauche, einer der hervorragendsten Ohrenärzte Belgiens, im Alter von 59 Jahren.

Kleines Geuilleton. — Geschwindigkeit ist keine Deyerer. Wir lesen in der „Fr. Ztg.“: Die von August Schert herausgegebene „Woch.“ ist hochachtet, oft von einer Aktualität, die man kaum noch begriffen kann. Jede Nummer

*** Karlsruhe, 31. Jan.** In der Petitionskommission des Reichstages hat die Reichsverwaltung erklären lassen, daß weibliche Studierende, welche die erforderliche wissenschaftliche Vorbildung besitzen, zu Staatsprüfungen als Ärzte, Zahnärzte und Apotheker nicht dann zugelassen werden und die Approbation erwerben, wenn sie das Universitätsstudium nur als Hospitantinnen zurückgelegt haben. Damit ist das einzige Hinderniß beseitigt, welches der Zulassung der Frauen zu Staatsprüfungen in reichsgerichtlichen Vorarbeiten bisher im Wege stand.

*** Karlsruhe, 31. Jan.** Im Interesse des Publikums wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich zur Vermeidung von Verschleppungen bei der Beförderung von Erpreßgut und zur Verhütung von Verzögerungen und Verwechslungen bei der Zustellung empfiehlt, daß von den Aufgebern auf den Erpreßbüro die Briefen recht dauerhaft und deutlich angebracht werden, da die bahnhafte Befestigung bei der einfachen Art der Abfertigung des Erpreßgutes und der immer mehr zunehmenden Ausdehnung des Erpreßverkehrs nicht immer ausreichend ist, insofern von fehlenden oder mangelhaften Adressen enthaltenden Irthümer aufzuklären. — Ebenso kann die Anbringung von farbigen Adressen an den zur Beförderung als Reisegepäck ausgelieferten Sendungen aus Zweckmäßigkeitsgründen nur empfohlen werden.

*** Karlsruhe, 1. Febr.** Der allerneneue Wahlrechtsvorschlag der Nationalliberalen, den jüngst der Abg. Wülens der erkannten Welt vor Augen führte, findet selbst in den eigenen Reihen keinen ungetheilten Beifall; so heißt es in Nr. 48 des Mannheimer „Generals Anzeiger“:

„Der Wahlreform in Baden hat die nationalliberale Fraktion des Landtages Stellung genommen. Falls diese Mittelteilung von übrigen unüberfälliger Seite, sich befaßt, würde die Fraktion empfehlen, zu 63 nach allgemeinem, gleichem und direktem Verfahren gewählten Abgeordneten noch 7 hinzuzufügen, die von fünf Bürgervereinsmitgliedern gewählt werden sollen. Wir können nicht behaupten, daß wir von dieser Lösung gerade entsetzt wären. Wir sehen bei politischen Maßnahmen gern die Gründe, die sie als notwendig, nützlich, oder doch empfehlenswerth erscheinen lassen. Wir können es verstehen, warum die Regierung von 75 Abgeordneten ein Drittel auf indirektem Wege wählen möchte lassen. Wir sind auch nicht gerade notwendig, so ist's doch unter Umständen möglich — für die Regierung. Welche politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Erwägungen aber dazu führen, von 75 Abgeordneten gerade 7 für die indirekte Wahl auszuwählen, vermögen wir nicht einzusehen. Beifall man auf die 7 etwa, weil sie von älteren eine heilige Zahl ist? Seiner ist dem modernen Menschen so wenig mehr heilig! Und das Heil gegen die Stimmzettelerei des direkten Wahlrechts sucht der moderne Politiker nicht mehr in Baharität und Wahlkreisgeometrie; solchen Anschauungen huldigt man nur mehr im dunkelsten Deutschland, das der Vereileitung Johannes von Miquel's unterliegt.“

Der Verfasser macht sodann darauf aufmerksam, daß man anderswo von der Verhältnißwahl, dem Mehrstimmrecht und der Wahlpflicht rede. Es scheint, daß derselbe die Nationalliberalen besonders für die Einführung der Wahlpflicht verpöhlen möchte.

Der Gewächsmann des Mannheimer Blattes läßt durchblicken, daß Vater des Gebankens“ an die wohlthätigen Wirkungen der Anwesenheit von 7 Jndretzen und 63 Direktoren selbst kaum glauben“. Er schließt mit folgender spitzigen Bemerkung:

„Der Gedanke hat nämlich eine verdächtige Ähnlichkeit mit dem Vermittlungsvorschlag; zu einer Regierungsvorlage darf man doch nicht ganz Nein sagen! Was freilich die unangenehme Folge hat, daß man auf vollständige Forderungen nur selten ganz Ja sagen kann. Daß denn aber die nationalliberale Partei im Norden und Süden wirklich nur noch den Beruf, als unpopuläre Regierungsvorlagen sogenannte „berichtigte Kerne“ herauszuspalten“.

Das ist ziemlich deutlich und man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man Herrn Baffermann als den Verfasser oder Inspirator dieses Artikels vermuthet.

Fast noch schärfer spricht sich eine Stimme im „Dr. Voten“ aus; dort heißt es:

„Anger dem nationalliberalen Vorschlag liegen beinahe noch von socialdemokratischer Seite ein Vorschlag auf Einführung der Proportionalwahl für das ganze Land und ein vom Centrum ausgehender Vorschlag vor, welcher das gemischte System (in den größeren Städten mit mehr als einem Proporz, sonst direkte Wahl) befruchtet. An Vorschlägen ist also kein Mangel; der letzte genannt, der zuerst von einem Mitarbeiter des „Bad. Beob.“ auf eigene Rechnung und Gefahr der Öffentlichkeit unterbreitet wurde, daß nunmehr auch in der vorliegenden Kammerführung die Sentenzen des Abg. Wacker erhalten. Trotzdem stehen wir nicht an, selbst Angeichts des neuen nationalliberalen Vor-

enthält Bilder aus dem Burenkrieg. Diese Bilder erscheinen mandmal so rasch nach den Ereignissen, daß man sich schwer vorzustellen vermag, wie sie, die sich doch dratlich nicht übermitteln lassen, so schnell von Südafrika nach Berlin befördert werden konnten. Jetzt wird der Schleier dieses Geheimnisses gelüftet. Im „Neuen Jahrhundert“ vom 17. Januar ist ein recht lehrreicher Artikel enthalten, der die Herkunft einer Reihe solcher Spezialaufnahmen aus dem Burenkrieg schildert. Die „Woch.“ bringt in Nr. 30 ein „Rager treibereiter Buren“. Das Bild stellt hauptsächlich eine Scene aus dem Kaffernkriege von 1898 dar. In derselben Nummer wird der „Aufmarsch einer Abtheilung Burenreiter aus dem jetzigen Kriege“ abgebildet. Auch dies Bild stammt aus dem 98er Kaffernkriege. Neun „photographische Spezialaufnahmen für die „Woch.“ die den Artikel „Land und Leute im Burenstaat“ begleiten, stammen von Photographen, die seit Jahren im Handel käuflich sind. Zehn andere Bilder, die sich auf Seite 1263—66, 1291 und 1384 bis 87 der „Woch.“ befinden, sind den Werken „Sones and life on the Transvaal“ entlehnt. Auf Seite 1165 ist Paul Krüger's Wohnhaus als eine strohgedeckte Hütte dargestellt, während es in Südafrika überhaupt keine Strohdächer, sondern nur Grasdächer gibt und Krüger unter einem Wellblechdach wohnt.“

— Eine Niesenstadt. Eine englische Statistik stellt fest, daß London nach der letzten Volkszählung 6,500,000 Einwohner hat; die Bevölkerung wächst jährlich um 80,000 Seelen. Man schätzt, daß in London jede drei Minuten eine Geburt stattfindet und jede fünf Minuten ein Todesfall. London hat mehr Juden als Palästina, mehr Schweden als Schweden, mehr Iren als Belfast, mehr Katholiken als Rom. Die Länge seiner Straßen beträgt 13,000 Kilometer. 31 von je 100 Einwohnern der Niesenstadt haben keine feste Kränze. Die Polizeisten enthalten die Namen von 220,000 Gewohnheitsverbrechern. London verbraucht jedes Jahr: 400,000 Küber, 1,500,000 Gammel, 8 Millionen Süd-Gehägel, 400 Millionen Pfland Fisch, 500 Millionen Austern, 500 Millionen Bier Witz.

schlags zu erklären, daß er (der Centrumsvorschlagnämlich, nicht der Abg. Wader) uns am sympathischsten berührt, da er alle Bedingungen, die an ein gerechtes, vernünftiges und praktisch leicht durchführbares Wahlverfahren gestellt werden können, unserer Ermessen am besten erfüllt. Wir beharren daran nur eines, nämlich, daß der Wahltag nicht den nationalliberalen Seite anhängig; es wären dadurch unserer Sache, ähnlich wie durch die wirklich liberale und weitestgehende Faltung des Abg. Wassermann in der Reichspolizei anlässlich der Verleitung der „Zuchthausvorlage“ wieder neues Leben und ein frischer Zug in die Partei kam, auch in unserer engeren Heimath wieder viele der verloren gegangenen Sympathien zurückgewonnen worden. Durch den nationalliberalen Wahlrechtsvorschlag wird dies kaum erreicht werden können; er ist nicht gehoben und nicht gestochen und gelangt hoffentlich überhaupt nicht an die Zweite Kammer.

Als dritter im Bunde erscheint der „Segener Erzähler“. Das sollte doch den Nationalliberalen zu denken geben.

Uebrigens findet am nächsten Dienstag die erste Sitzung der Verfassungskommission statt; da wird man sehen, wie sich die Verren anlassen.

* **Karlsruhe, 1. Febr.** Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird die Ordensdebatte, wenn nichts dazwischen kommt, am nächsten Donnerstag statt finden.

Freiburg i. B., 31. Jan. (Deutsche Jubiläumswallfahrt nach Rom.) Zur Organisation des deutschen Jubiläumswallgeruges nach der hl. Stadt wurde vom „Centralcomité für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands“ ein besonderes Comité eingesetzt. In dasselbe sind unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Droste zu Vischering außer drei Mitgliedern des Centralcomités: Gebhard Blasius von Löwenstein, Justizrath Dr. Forst in Breslau und Geistl. Rath Dr. Werthmann in Freiburg i. B. noch folgende Herren als leitender Ausschuss aufgenommen worden: Domkapitulargelehrter Ernst Augustin, Herrmann und Buchhändler Dr. Otto, Geistl. Rath Bögele und Buchhändler des Mees. In Freiburg ist nämlich die Centralstelle des Comités errichtet und von dort wird auch der Wallgerug seinen Ausgang nehmen. Außerdem aber wird das Comité noch durch Vertrauensmänner aus den einzelnen deutschen Diöcesen verstärkt werden. Die Führung des Wallgeruges hat Herr Geistl. Rath Dr. Werthmann aus Freiburg im Breisgau übernommen. Von dieser Stadt wird der Zug Ende April abgehen und nach kurzen Besuchen des hl. Hauses zu Loreto in den ersten Monaten in Rom eintreffen. Der Wunsch, daß die italienischen Eisenbahnen die Fahrpreise für die Pilger erheblich ermäßigt haben, ermöglicht auch dem Widerstand die Theilnahme an dieser ebenso hehren wie seltenen Feiert. Es wird z. B. die Fahrt von der Schweizer Grenze (Chiasso) nach Rom und von dort wieder zurück bei einer Theilnahme von mindestens 450 Personen in der 2. Klasse nur 52 Franken 65 Centimes, also ca. 40 Mark, kosten; bei geringerer Theilnahme wären die Kosten etwas höher: 70 Franken 60 Centimes, also ca. 55 Mark. Bilette 3. Klasse kommen für den Wallgerug nur in Betracht, wenn die Theilnahme 450 Personen übersteigt, alsdann würde ein Extrazug zur Verfügung gestellt und das Bilet 3. Klasse für obige Strecke nur 29 Franken 75 Centimes, also ca. 23 Mark, kosten. Von Seiten des Comités wird versucht werden, auch auf den deutschen und schweizerischen Bahnen Ermäßigung für die Pilger zu erlangen. Jeder Pilger erhält nach seiner Anmeldung bei der Freiburger Centralstelle eine auf seinen Namen lautende Biletkarte, welche zur Theilnahme am Wallgerug und deren Theilnahme an den Wallfahrten, wie den Versammlungen der Pilger leicht in sicherer Aussicht.

Badischer Landtag.

▲ Karlsruhe, 1. Februar.

25. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Präsident Günner eröffnet die Sitzung 9 1/2 Uhr. Am Regierungstisch: Staatsminister v. Rott, Minister v. Brauer, Finanzminister Buchenberger und Regierungskommissäre. Einlage: Petition, Berechtigung der Oberreal-schulen betr., sowie eine Bitte von 3 Bürgern von Schönmach, die Schädigung ihrer Wiesen durch Fabrikabwasser betr.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Abg. Hug stellt Namens der Budgetkommission den Antrag, sämtliche Einnahmen und Ausgaben des Staatsministeriums zu genehmigen und derselben zur Begründung auf die Erklärungen im Budget. Nur zu den Matrularbeiträge wolle er einige Bemerkungen machen. Das Rechnungsjahr des Reiches sei verschiedenes von unserem Rechnungsjahr. Der Matrularbeiträge setzte sich aus verschiedenen Positionen zusammen. Zum Reichshaushalt für 1899 ist der Matrularbeiträge Baden auf 16,265,040 Mark veranschlagt. Dazu kommt das auf Baden entfallende Vierstufenäquivalent mit 1,226,292 Mark, zusammen also 17,491,332 Mark Matrularbeiträge. In den Voranschlag ist jedoch nur der Betrag von jährlich 16,953,722 Mark eingestellt, welcher Betrag sich aus den für Baden vorgelassenen Ueberweisungen mit 15,727,300 Mark und dem Vierstufenäquivalent pro 1899 mit 1,226,292 Mark ergibt. Das Vierstufenäquivalent bildet hiernach den Unterschied zwischen dem Matrularbeiträge und den Ueberweisungen und die budgetmäßige Belastung unserer Staatskasse zu Gunsten des Reiches. Die Veranschlagung der nach Abzug der Ueberweisungen sich ergebenden Mehrleistung unseres Staates an das Reich, der Hinauszahlung an das Reich, in der Höhe des Vierstufenäquivalents dürfte genügen, wie aus nachfolgender Darlegung erhellt. Die laufenden Einnahmen, welche von dem Reich erhoben werden, zerfallen in solche, welche dem Reich gehören, sogenannte reichseigene Einnahmen, und in solche, die den Einzelstaaten gebühren, sogenannte Ueberweisungs-Einnahmen. Die reichseigenen Einnahmen reichen nur aber bei Weitem nicht aus, um die fortwährenden und einmaligen Reichsausgaben des ordentlichen Etats zu decken, es erübrigt vielmehr alljährlich ein bedeutender Ausgabereiz, der durch Matrularbeiträge zu decken ist. Während nun auf der einen Seite von den Einzelstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerungsstärke zu jener des Reichs Matrularbeiträge an das Reich zu leisten sind, so hat das

Reich auf der andern Seite die den Einzelstaaten gebührenden Ueberweisungs-Einnahmen nach dem gleichen Verhältnissmaßstab an dieselben zu verabfolgen. So bilden die Matrularbeiträge eine laufende Einnahme und die Ueberweisungen eine laufende Ausgabe des Reichs. Wenn man nun die Matrularbeiträge und Ueberweisungen eines Rechnungsjahres mit einander vergleicht, so sind drei Verhältnisse möglich. Entweder sind die Matrularbeiträge den Ueberweisungen gleich oder aber sie sind größer als die Ueberweisungen oder aber geringer als diese. Im ersten Fall werden die Matrularbeiträge ohne Inanspruchnahme der Einzelstaaten im Wege der Abrechnung durch die Ueberweisungen gedeckt, im zweiten Fall ist der Mehrbetrag der Matrularbeiträge gegenüber den Ueberweisungen durch eine Einzahlung aus der Staatskasse der einzelnen Bundesstaaten zu begleichen und im dritten Fall wird der Mehrbetrag der Ueberweisungen gegenüber den Matrularbeiträgen von Reich an die Einzelstaaten verabschiedet, wenn nicht durch ein besonderes Gesetz für das betr. Rechnungsjahr etwas Anderes vorgeschrieben wird. Der letztere Fall, daß die Ueberweisungen den Gesamtbetrag der Matrularbeiträge übersteigen, ist seit einer Reihe von Jahren der regelmäßige. Es sind insbesondere in den Jahren 1889, 1890, 1891 und 1892 hohe Mehrbeträge der Ueberweisungen über die Matrularbeiträge, sogenannte reine Ueberweisungen, vom Reich an die Einzelstaaten ausbezahlt worden.

Die Finanzen des Reiches sind jedoch vom Jahre 1892 an mindergütig geworden; einige Einnahmeposten waren etwas weniger als die Militärlasten stiegen, in Folge dessen hörten die reinen Ueberweisungen vom Reich auf. Das wurde im Jahre 1895 wieder anders; es ergaben sich wieder erhebliche Ueberflüsse, trotzdem stiegen aber die Reichsschulden, was eigentlich unmöglich war. Um nun den Anwuchs der Reichsschulden thümlich zu verhindern, sind seit 1896 jeweils mit Wirkung für ein Rechnungsjahr Gesetze erlassen worden, welche vorschreiben, daß wenn beim Vollzug des Reichshaushalts sich reine Ueberweisungen ergeben, solche nicht im vollen Betrag, sondern nur zum Theil den Einzelstaaten verabschiedet und zum andern Theil dem Reich zugewiesen werden sollen. Und ist durch diese Gesetze die sog. Frandenleinliche Klausel infolge abgedrückt worden, als der dem Reich vornehmlich gebührende Antheil an den Zöllen und der Tabaksteuer mit 130 Mill. Mk. je nach der Ergiebigkeit dieser Einnahmeposten und dem Stande der Reichsfinanzen im Allgemeinen erhöht wurde. Solche Gesetze wurden erlassen: für das Rechnungsjahr 1896/97, für welches die Hälfte der reinen Ueberweisungen (des Ueberflusses) den Einzelstaaten entzogen und dem Reich zugewiesen wurde; für das Rechnungsjahr 1897/98, für welches drei Viertel des Ueberflusses den Einzelstaaten entzogen und dem Reich zugewiesen wurden; für das Rechnungsjahr 1898/99, für welches ebenfalls drei Viertel des Ueberflusses dem Reich zugewiesen wurden. Diese Reichsgesetze erhöhen auch die nach der Frandenleinlichen Klausel von dem Betrag der Zölle und Tabaksteuer der Reichskasse verbleibende Summe von 130 Mill. Mk. auf 143 Mill. Mk., bzw. 180 Mill. Mk. und bzw. 167,5 Mill. Mk. Das Reichsgesetz für 1899 dieser Art weist dem Reich abermals drei Viertel des Ueberflusses zu und erhöht die mit der Frandenleinlichen Klausel festgesetzte Summe von 130 Mill. Mk. auf 172,4 Mill. Mk. Der Entwurf des neuen Reichsgesetzes wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen geht einen Schritt weiter als die jüngsten Gesetze. Er weist nämlich dem Reich nicht bloß drei Viertel, sondern den ganzen Ueberfluß zu.

Er glaube, daß dieser Gesetzentwurf angenommen werden wird, denn er bringt dem Reich und den Einzelstaaten Nutzen; es soll dadurch insbesondere der Betriebsfond des Reiches erhöht werden, doch hoffe er, daß vom Jahre 1902 an wieder Ueberweisungen an die Einzelstaaten verteilt werden. Wenn nun auch der neue Gesetzentwurf angenommen wird, wäre die in unserem Budget vorgesehene Veranschlagung der Matrularbeiträge und Ueberweisungen gleichwohl angemessen, da sie den Fall vorsieht, daß sich keine reine Ueberweisung ergibt, also das volle Vierstufenäquivalent bezahlt werden muß. Allerdings ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Reinertrag der Reichsbrauereien und damit das von Baden zu leistende Brauereiquivalent in den nächsten Jahren steigen wird, allein die Zunahme des Reinertrages der Brauereien bewegt sich noch in mäßigen Grenzen und würde wohl in unserem Staatshaushalt eine Störung nicht zu befürchten sein, auch wenn der Budgettag des Vierstufenäquivalents etwas überschritten werden sollte.

Zur Vorsicht muß allerdings der ganze Sachverhalt, denn im Reichstat befindet sich thatsächlich eine Spannung, ein Deficit von etwa 13 Millionen, die unter Umständen von den Einzelstaaten aufgebracht werden müssen, wovon auf Baden ca. 500,000 Mark entfielen. Dazu komme die Flottenvorlage, über deren Annahme oder Ablehnung er sich nicht weiter aussprechen wolle; als Mitglied des Reichstages habe er ja die Pflicht, seiner Zeit mit abzusprechen, allein für jetzt müsse er sich die größte Nothwendigkeit für die Flottenvorlage finden, sie die moralische Pflicht habe, die Deckungsfrage zu lösen und zwar in einer der Ordnung und das Gleichgewicht im Reichshaushalt sichernden Weise, und nicht in der Art, daß das Reich auf die abschüssige Bahn der Schuldentwirthschaft gedrängt wird. (Zustimmung links). Denn das die Flottenvorlage auf den Finanzhand des Reiches einen starken Einfluß ausüben wird, falls sie angenommen wird, steht außer Zweifel und wenn sie auch nur eine stärkere Ausnützung der vorhandenen Steuerquellen veranlaßt; so würde ja schon früher von einer Erhöhung der norddeutschen Reichsteuer gesprochen, was natürlich auch auf Süddeutschland einwirken würde. Wenn die Brauereien, die z. B. etwa 1 Pfg. vom Liter fertigen Biers betrage, auf die Höhe des bayerischen Malzaufschlages, also auf 3 Pfg. vom Liter erhöht würde, so hätte dies die Folge, daß wir, statt des Vierstufenäquivalents von rund 1 Million Mark, eine solche von 3 Millionen Mark zu bezahlen hätten. Sollte aber auch dieser Weg der Lösung der Deckungsfrage nicht beschritten werden, so befinden wir uns jedenfalls bezüglich des finanziellen Verhältnisses zum Reich in einem unheilbaren Uebergangs Stadium, und gebiete es daher die Vorsicht, unseren ordentlichen Etat möglichst zu schonen und nicht sofort mit großen Ausgaben zu beladen, wie sie die Erhöhung der Wohnungsgelder und die Aufhebung der Wittwenrentenbeiträge verursachen würde. Er wolle hierüber keine Debatte hervorgerufen, aber er habe geglaubt, auf den wichtigen Gesichtspunkt des Verhältnisses zum Reich aufmerksam machen zu sollen. Im

Uebrigen empfehle er wiederholt die Anträge der Budgetkommission. (Bravo).

Bestere werden ohne Debatte genehmigt, ebenso der Etat des Großh. Hauses.

Nächste Sitzung am nächsten Montag Nachmittag 4 Uhr: Budget des Unterrichtsministeriums.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 31. Jan. Die Angewandtenkandidaten Karl Imhoff von Mannheim, Ludwig Maas von Mannheim, Eduard Kieser von Karlsruhe, Philipp Gabelier von Weinheim, Arthur Lenz von Karlsruhe, Franz Schmitt von Heidelberg und Karl Zentler von Durlach sind nach ordnungsmäßig beendeter Staatsprüfung unter die Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden.

Das Land, 1. Febr. Der katholische Arbeiterverein hält am Sonntag, den 4. d. M., seine Monatsversammlung im Gethaus „zum Hirschen“ hier ab. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Grünwinkel, 31. Jan. Der Reichstagsbericht, welcher bei der am vergangenen Sonntag stattgehabten Generalversammlung unseres Kirchenbauvereins durch Herrn Kaufmann W. Kuhn erörtert wurde, ergab im Hinblick auf den kurzen Bestand unseres Vereins ein sehr erfreuliches Bild. Das Gesamtkapital beträgt zur Zeit 26,730 Mark 69 Pfg. Die Zunahme des letzten Jahres belief sich auf 5500 Mark. Herr Warrurat Steiner sprach dem verehrlichen Vorstand, sowie den Sammlern und den Verehrlichen Dank aus mit der Aufforderung, auch fernerhin (neben der Christenfeier) nach Kräften zur Erreichung des großen Zieles beizutragen. — Zu der hierauf sehr gut besuchten Generalversammlung des katholischen Männer- und Arbeitervereins gab der Präses, der hochw. Herr Kaplan Haunz, zunächst eine interessante Rundschau über das Vereinsjahr 1899, aus der hervorging, welche rege Thätigkeit der Verein auf den verschiedenen Gebieten, welche den Arbeiter interessieren müssen, im abgelaufenen Jahre entwickelte. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme des von hier verjegenen Schriftführers, dessen Stelle Herr Hammermeister August Siegel nunmehr einnimmt. Nach längerer eingehender Debatte wurde eine Sterbekasse gegründet, welche, trotzdem das einzelne Mitglied keine nennenswerthe Kasse hat, in Sterbefällen den Hinterbliebenen eine sehr namhafte Summe verabreichen kann. Nach Beendigung des geschäftlichen Theiles sprach unser Ehrenpräsident in längerer Rede begeisterte Worte über Grundlag und Ziele unserer katholischen Arbeitervereine, wobei alle seine Theorie bei Seite ließ und die so recht mitten aus dem täglichen Leben des Arbeiters herausgegriffenen Ausführungen den lebhaftesten Beifall fanden. Zum Schluß der Versammlung wurde durch den Herrn Präses des Bezirksvereins Sr. Maj. des deutschen Kaisers gedacht, an dessen Thron wir die Gelübnisse unverbrüchlicher Treue niederlegen. Die schönen, von edelm Patrioticismus getragenen Worte gipfelten in einem Hoch auf Seine Majestät, in das die Versammlung jubelnd einstimmt. Den Herren, die durch Klavierpiel und humoristische Vorträge uns noch erfreuten, besonderer Dank. In der nächsten Versammlung wird ein Arzt aus Karlsruhe einen interessanten Vortrag über ein medizinisches Thema halten.

Speckstein, 31. Januar. Der zwischen hier und Schweningen stationirte Weigenwärdter Gerbard wurde gestern Abend vom Zuge erfaßt und überfahren. Der Verunglückte starb nach einer halben Stunde.

Seidelsberg, 30. Jan. Bei der heutigen Stadtverordnetenversammlung durch die Klasse der Wohlthätigen wurde dem von der Kommission angestellten Ausschuss zwei andere mit theilweiser abgeänderter Kandidatenliste entgegengesetzt, in denen die Freikandidaten einen Kandidaten zur Wahl vorschlugen. Die Theilnahme an der Wahl war darnach eine sehr lebhaft; es stimmten zwei Drittel der Wahlberechtigten ab. Inzwischen gingen die von der nationalliberalen Partei vorgelegenen Listen mit geringer Abänderung durch.

Eberbach, 30. Jan. Heute Nachmittag wurde der ledige Kaufmann K. Sohn einer adlichen Familie, der erst kürzlich von Amerika zurückgekehrt ist, in der Nähe der Stadt erhängt aufgefunden.

Waldstadt, 29. Jan. „Santa Julia“ betitelt sich das schöne Drama, welches am letzten Sonntag im Saale des Hotel Rang dahier aufgeführt wurde. Der geräumige Saal erwies sich als viel zu klein für die zahlreiche Erscheinungen. Das Stück, von lauter Waldstädter Damen gespielt und unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Hohe gut einstudirt, erzielte lebhaften Beifall. Es ergab sich ein Reingewinn von über 100 Mk., welcher der Kleintheaterkasse zufließt. Am Freitag, den 2. Februar, wird die Aufführung wiederholt.

Bretten, 31. Jan. Durch das anhaltende Regenwetter der letzten Tage ist auf der Strecke Bretten-Eppingen vor der Station Nechingen ein erheblicher Dammbruch vorgekommen, so daß das sächsische Geleise seit Sonntag unfahrbar ist. An der Wiederherstellung des Damms ist man eifrig beschäftigt.

Weingarten b. Durlach, 31. Jan. Ein sonderbarer Handel, der kürzlich hier abgeschlossen wurde, macht bei uns viel von sich reden. Es ist da ein hiesiger Bäckermeister gemüthlich in einer Wirthschaft beim Gläshen, als ein hiesiger Händler sich zu ihm stellte und ihm ein Pferd um billigen Preis zum Kauf anbot. Hatb im Scherz, halb im Ernst bot der Bäcker 1000 Mark für den Gaul; wider Erwarten ging der Andere sofort auf den Handel ein und besetzte ihn durch Handbillet. Der Bäcker freute sich nicht wenig über das „gute Geschäft“, das er da gemacht, und begab sich mit dem Händler in den Stall, um das Kaufobjekt in Augenschein zu nehmen. Wie erstaunte er aber, als er statt des erhofften feurigen Renners einen — mit Aspekt zu melden — halbverrotten Gaul vor sich sah, der nicht einmal mehr den Schinderloch wert war, geschwehe denn 1000 fruchtbarbade Wasserlochen. Auf vieles Jureden ließ sich der Handelsmann bewegen, den Kauf rückgängig zu machen, war aber lang genug, sich als Menge viel Alter vom Besten spendieren zu lassen, die dann auf das fernere Wohlergehen des alten Kleppers geleert wurden. Der Bäckermeister aber soll an jenem Abend in sein Lagerbuch den schönen Vers geschrieben haben: „Und die Moral von der Geschichte: D. kauf im Saal die Stage nicht!“

Weingarten, 31. Jan. Auf wiederholtes Verlangen wird der katholische Kirchenchor von Weingarten das religiöse Schauspiel „Die heilige Cecilia“ nochmals zur Aufführung bringen und zwar am Sonntag, den 4. Februar. Die Vorstellung wird schon um 7 Uhr beginnen, damit auch auswärtige Besucher, namentlich solche aus den Nachbargemeinden, daran theilnehmen können. Nachdem die erste Aufführung dieses schönen Werkes eine so günstige Aufnahme gefunden, dürfte auch diesmal ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

Stuttgart, 31. Jan. Wegen der zunehmenden Verbreitung des Malaria in wurden hier auf bezirksärztliche Verfügung die vier unteren Klassen der Seminarbildungsschule bis auf weiteres geschlossen.

Orenberg, 31. Jan. Großes Leid ist über die Familie des Landwirths F. Bollmer hier gekommen. Der Familienvater, der am Typhus darniederlag, ist der Seuche zum Opfer gefallen. Eine Krankenschwester und die Schwester des Verstorbenen wurden ebenfalls von der Krankheit ergriffen und liegen jetzt schwer krank darnieder.

Eingen, 1. Febr. Gestern stritzte auf einem hiesigen Bauplatze des Baugeschäftes Schmal aus Adelsfeld durch Richtung eine Mauer ein, wobei acht Mann vergraben wurden. Rüst derselben sind 1001, darunter zwei Familienväter, zwei sind schwer, einer leicht verletzt. Die Verunglückten sind zumest Italiener.

Lokales.

Karlsruhe, 1. Februar.

* **Theateraufführung.** Die Mächtigsterinnen des St. Josefs-Hauses veranstalten morgen und am Sonntag im Café Novad je eine Theateraufführung, in welcher Ernstes und Heiteres in buntem Wechsel den Besuchern geboten wird. Die Einleitung bildet ein einactiges Lustspiel, „Die Villa bei Amalfi“, in welchem eine deutsche Familie und eine blasierte Amerikanerin um den Besitz einer hübschen spanischen Villa sich streiten. Der Kampf wird schließlich durch einen einmaligen Einsatz der deutschen Mädchen zu deren Gunsten entschieden und die Amerikanerin aus dem Land geschlagen. Die Handlung ist reich an komischen Situationen und wird ihre gute Wirkung auf die Nachkommen der Zuschauer nicht verfehlen. Dem heiteren Charakter folgt das von Stadtpfarrer Fries verfasste historische Schauspiel „Lioba“, das in seiner Hauptperson die große Heiligin von Tanderbühlsheim als lebenswürdige Heilige, die alle Herzen wie mit einem geheimnißvollen Zauber an sich zieht und gewinnt, uns vor Augen führt. Das Schauspiel bietet viel des Lehrreichen für Jung und Alt und gibt ein anschauliches Bild von dem segensreichen Wirken der katholischen Kirche und insbesondere des Klosters Wilhelmsheim zu Karls des Großen Zeiten. Das bisherige Auftreten der Mächtigsterinnen des St. Josefs-Hauses dürfte dafür, daß auch diesmal etwas Gediegenes geboten wird, und sei behald der Besuch dieser Vorstellungen auf's Beste empfohlen. Sollte sich Niemand die geringe Ausgabe, die überaus zum Nutzen des St. Josefs-Hauses verwendet wird, gereuen; so wird durch den zu erwartenden erhebenden Genuß reichlich aufgehoben.

— **Großh. Hoftheater.** (Schauspiel Sorma.) Um vielfach dringenden Wünschen zu entsprechen, die die Generaldirektion des Großh. Hoftheaters mit Frau Agnes Sorma ein Abkommen getroffen, wonach dieselbe noch einmal und zwar am Dienstag, den 6. Februar d. J., im Theater in Baden-Baden als „Hautentledin“ in Gerhart Hauptmann's „Berufene Glode“ auftreten wird.

— **Verein Volksbildung.** Die vom Verein Volksbildung veranstalteten akademischen Vorträge haben im hiesigen Publikum von Anfang an die günstigste Aufnahme gefunden. Dem gehieberten Bedürfnis Rechnung tragend, hat man für den dritten Cyklus über die „Entwicklung und Bedeutung des Völkergesetzes“ den Herrn Festhalten gewählt, und waren die in bedeutend vermehrter Zahl ausgetragenen Eintrittskarten hierzu binnen Kurzem vergriffen. Der erste Vortrag dieses Cyklus wurde in der vergangenen Woche durch den katbolischen Verwaltungsgerichtspräsidenten, Geh. Rath Schenkel, gehalten. Der Redner hat in seinem 1 1/2stündigen interessanten Vortrage eine Fülle von Belehrung und fand bei dem Auditorium für seine Ausführungen die gesammelte Aufmerksamkeit. Nach dem Vortrage wurden an die Anwesenden kleine Druckbogen mit dem kurzen Gedankengang, sowie den Daten und Zahlen des Vortrages verteilt. Es ist dies eine sehr zweckmäßige Einrichtung, die jedenfalls dazu beiträgt, das Verständniß zu erleichtern, und die Hörer dazu anregt, sich mit den betreffenden Wissensgebieten auch noch nachträglich zu beschäftigen, wodurch den Vorträgen ein erhöhter Werth verliehen wird.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 31. Jan. Das Aufstehen des Generals Buller, des Kommandeurs der 6. Division, mit einer Kolonne in Tlopus und auf dem Wege nach Stormberg, wird als ein Anzeichen der nahen Vereinigung Buller's mit Gatacre und French, kurz, als Anfang zur Auffassung eines Heeres zum Einmarsch in den Orange-Reichthum betrachtet. Man nimmt an, daß Buller keine weiteren Verstärkungen erhalten werde. Thatsächlich haben die Kapitäne zweier Transportdampfer mit Kavallerie und Artillerie, die in Durban eingetroffen waren, Befehle erhalten, die Truppen nicht zu landen, sondern nach Kapstadt zurückzuführen. Gegenwärtig laufen dort bereits Militär und Freiwillige ein. Die 7. Division ist in 8 Tagen fällig.

Spearmans-Camp, 31. Jan. Das Bureau Reuter meldet: Als die englische Infanterie am 21. die theuer erkaufte Stellung auf dem Thabamamaberge besetzt hatte, wurde sie vom Feind von drei Punkten mit scharfem Grauwaffen überhüllt. Die Stellung war ein wahrer Kugelfang. Es wurde Befehl zum Rückzug gegeben und derselbe während der Nacht ausgeführt. Die englische Verluste sind schwer. Die Frontenträger waren den ganzen Tag beschäftigt, die Verwunden von der Spitze des Hügels fortzuschaffen. Die Feinde besetzten mit kleinen Abtheilungen die geräumten Höhen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Jan. Die polnische Fraktion, unterstützt von Mitgliedern des Centrums, brachte im Reichstag eine Interpellation ein, betreffend die irrtige Auslegung des § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Beziehung von Dolmetschern zu Verhandlungen und dem Reichstanzler ersuchend, Abhilfe zu schaffen.

Breslau, 31. Jan. Infolge des getriggen starken Schneefalls sind hier über 3000 Fernsprechanhänge wegen Reizens der Telephonbrüche gestört. Auch die Telephonverbindung mit Berlin und Oberschlesien ist unterbrochen.

Zürich, 31. Jan. Der Verwaltungsrath der Schweizer Nordostbahn genehmigte das von der Direktion mit der badischen Staatsbahn erneuerte Uebereinkommen betr. den badisch-schweizerischen Güterverkehr und den neuen Schnellzug Romanshorn-Zürich befrs Herstellung der Schnellzugsverbindung München-Zürich-Mailand.

Rom, 31. Jan. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Silvia Genelli wurde in die italienische Botschaft gefahrt und ihrem Vater übergeben.

London, 1. Febr. Sämmtliche Blätter, die konservativen wie die liberalen, greifen die Haltung der Regierung im Unterhaus auf das Heftigste an.

Den Hochwürdigsten Herren Kontrats, welche in der kommenden Woche zur Konferenz nach Freiburg berufen sind, erlaubt sich Unterzeichneter mitzutheilen, daß für Dienstag und Mittwoch im katholischen Vereinshaus ein bescheidenes Mittagmahl bereit gehalten ist.

F. Summel, Dekan des Kapitels Dreifach.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 31. Januar. (Effekten-Börse.) Die heutige Börse verkehrte in feiter Tendenz. Größere Umsätze fanden statt in Brauerei-Eisenbahn-Aktien a 170 pSt., Ober-rheinische Versicherung-Aktien a 120 pSt. und Aktien der Zellstoffabrik Waldhof a 241.50 pSt. Gelobt waren Gewerbedank Speyer a 130 pSt., Bekherregul Alkali Stamm-Aktien a 214 pSt. und Zuderfabrik Wagbäuel a 76 pSt.

Frankfurt a. M., 31. Jan. (Echluhrzeit 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.67, London 204.97, Paris 81.40, Wien 84.50, Italien 75.90, Privatdisk. 4 1/2. Deutsche Reichsbank. (abg. 3 1/2) 98.75, 3 1/2 Deutsche Reichsbank. 88.00, 3 1/2. Breuss. Koniolb. (abg. 3 1/2) 98.65, 3 1/2. Baden in Baden 97.05, 3 1/2. Baden in Markt 97.10, 3 1/2. do. 96.75, 3 1/2. do. 1896 88.50, 3 1/2. Italiener 84.40, Deutscher Goldrente 100.40, Deutscher Silberrente 98.70, Deutscher Bank von 1886 141.—, 4 1/2. Portugiesen 36.—, Berliner Hand-

Gesellsch. 172., Darmstädter Bank 145.50, Deutsche Bank 210.80, Dresdener Bank 165.10, Badische Bank 121.50, Rhein. Kreditbank 140.85, Rhein. Hypothekbank 162., Pfälzer Hypothekbank 157.75, Deutscher Länderb. 118.50, Schweiz. Central 144.50, Schweiz. Nordost 93.80, Schweiz. Union 79.90, Sura-Simpson 88., Bad. Zuckerfabrik 77., Harb. 218.80, Nordd. Lloyd 124., Hamb.-Amerika 128., Maschinenfabrik Gruner 184.50, Karlsruher Maschinenfabrik 200., La Beloe St. A. G. 60.00. Tendenz: Fest.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.
Geburten: 25. Januar: Ida Magdalena, Vater Karl Sched, Fabrikarbeiter. — Anna, Vater Albert Schiller, Tagelöhner. — Elsa Agnes, Vater August Siel, Pader. — 26. Jan. Ernst Friedrich, Vater Ernst Jakob Klug, Holz-Hilfbauer. — 28. Jan. Ottilie, Franziska Minna, Vater Bruno Hartung, Bäckereibesitzer. — Emil Otto Friedrich, Vater Ludwig Mayer, Milchhändler. — Ludwig Fritz, Vater Ernst Jakob Fren, Bäcker. — 29. Jan. Emilie Anna, Vater Thomas Handinger, Metzger. — Ernst, Vater Heinrich Berger, Kaufmann. — 30. Jan. Frieda Elise, Vater Philipp Wilhelm Schmieder, Architekt. — 31. Jan. Alwin, Vater Johannes Wehrlein, Fuhrmann.
Todesfälle: 29. Januar. Elisabetha Thimling, alt

78 Jahre, Witwe des Kupferstechers Ludwig Thimling. — Anna, alt 2 Monate 7 Tage, Vater Josef Gnz, Birch. — 30. Jan. Magdalena Ehrle, alt 64 Jahre, Ehefrau des Schmiedemeisters a. D. Daniel Ehrle.

Groß- Hoftheater.
a. Im Hoftheater in Karlsruhe.
Freitag, den 2. Abt. C. 33. Ab. Vorst. Kleine Preise: „Der und Zimmermann“, komische Oper in 3 Akten von Albert Koenig. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Samstag, den 3. Abt. A. 34. Ab. Vorst. Kleine Preise: „Kraus ein Leben“, dramatisches Märchen in 4 Akten von Franz Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.
b. Im Theater in Baden.
Statt: Montag, den 5. Febr., 22. Abdom-Vorstellung: Dienstag, den 6. Febr., 9. Vorstellung außer Abdom. Einmaliges Gastspiel von Frau Agnes Sorina: Die verführte Blauke, deutsches Märchenballet in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Montedelein: Agnes Sorina als Gast. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr, Kassenöffnung 5 Uhr.
Der Verkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet statt: An die Abonnenten des Badener Theaters am

Samstag, den 3., Montag, den 5., und Dienstag, den 6. Februar, jeweils von 2 bis 5 Uhr und an der Abendkasse.

Tageskalender.
Donnerstag, den 1. Februar:
Katholischer Gesellenverein. Halb 9 Uhr Vereinsabend. Vereinsfeier Stenogr.-Klub. Halb 9 Uhr Vereinsabend im König von Preußen.
Dramatischer Verein. Halb 9 Uhr Theaterprobe im Vereinslokal. Eintracht. Halb 9 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal. Kolloquium. 8 Uhr Vorstellung.
Radfahrerverein Karlsruhe. 9 Uhr Zusammenkunft im Schießhof (Werderplatz).
Radfahrerverein „Freio“. Halb 9 Uhr Vereinsabend in der Restauration zur Kaiser-Allee.
Schwarzwaldbereit. Vereinsabend im Tannhäuser (Zagdzimmer). Vortrag.
Stenogr.-Verein Stolz-Schrey. Halb 9 Uhr Fortb. und Deb.-Kurs. Wartungsfest. 41.
Turngemeinde. Halb 9 Uhr Damen-Abt. Turnhalle in der Turnplatzstraße.
Turngesellschaft. 8-10 Uhr Übungs-Abd. für ältere Mitglieder.
Verein von Vogelweibern. Halb 9 Uhr Vereinsabend im goldenen Adler.

Des Festes Maria Lichtmess wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag Nachmittag.

Von den beliebtesten
Freiberger Münsterbau-Losen
(Selbsterlöse, 1. Hauptgewinn 125.000 Mk. baar) à 3 Mk., auswärts 3 Mk. 20 Pf. franko. Ziehung 10. bis 13. Februar d. J. hat noch Vorrath die Expedition des „Badischen Beobachters“.
Linde's giebt dem Kaffee nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen exquisiten Geschmack.

Codes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn **Christian Ehmann**, Ochsenwirth, heute Nachmittag 3 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, wohl vorbereitet, im 55. Lebensjahre, zu sich in die ewige Heimath abzurufen. Um das Almosen des Gebetes bitten.
die trauernden Hinterbliebenen.
Rinschheim, 31. Jan. 1900.
Die Beerdigung ist Samstag, den 3. Februar, Morgens 10 Uhr.

Todes-Anzeige.
Gottes unerforschlicher Rathschluß hat meinen geliebten Vater,
Reinhold Baumstark,
Großherzoglichen Landgerichtspräsidenten in Mannheim, nach langem, mit standhafter Geduld ertragenem körperlichen Leiden, in vergangener Nacht, gestärkt durch den Empfang der heil. Sakramente, in Folge einer Lungenlähmung aus dieser Zeitlichkeit abgerufen.
Ich bitte die hochw. Herren Geistlichen, die den Entschlafenen gekannt haben, seiner beim heil. Opfer, die Laien, seiner im Gebete zu gedenken.
Rom, 29. Januar 1900.
Dr. Anton Baumstark,
Privatdocent an der Universität Heidelberg.

Gottesdienstordnung.
Freitag, den 2. Februar 1900.
St. Mariä Lichtmess.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Vespergottesdienst. Predigt, Kerzenweihe mit Prozession und Hochamt.
9 1/2 Uhr Kinderergottesdienst mit Predigt.
3 Uhr Vesper, nachher Blasiussegen.
St. Vincentiuskapelle.
6 Uhr Ansichtung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt: zuvor Kerzenweihe.
5 1/2 Uhr Herz Mariä-Bruderschaft mit Predigt.
Liederkirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kinderergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt, Kerzenweihe mit Prozession und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 1/2 Uhr Herz Mariä-Bruderschaft und Ertheilung des Blasiussegens.
St. Bonifatiuskirche.
6 1/2 Uhr Ansichtung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt, darnach Kerzenweihe, Prozession und Hochamt.
2 1/2 Uhr Vesper und Ertheilung des Blasiussegens.
Ludwig Wilhelm-Krankenheim.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.
St. Peter- und Paulskirche (Städtel Mühlburg).
5 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ansichtung der heiligen Kommunion.
7 1/2 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Kongregation.
9 1/2 Uhr Kerzenweihe, Prozession und Hochamt.
2 Uhr Marien-Andacht (Magnifikat Seite 413).
3 1/2 Uhr Jungfrauenkongregation mit Predigt; hierauf Ertheilung des Blasiussegens.
Samstag, den 3. Februar 1900.
Blasiusfest.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
7 Uhr Frühmesse, nachher Blasiussegen.
10 1/2 Uhr Vesper, nachher Blasiussegen.
Bringe hiermit meine
Wachstöße und Kerzen
in empfehlende Erinnerung.
Josef Riegel, Argartenstr. 55,
bei der Liebfrauenkirche.

St. Josefshaus.
Am Freitag, den 2., und Sonntag, den 4. Februar, jeweils Nachmittags 4 Uhr, veranstalten die Abkömmlinge des St. Josefshauses im Saale des **Café Nowack** folgende
Theateraufführungen:
1. Die Villa bei Amalfi, Lustspiel in 2 Akten;
2. Lioba, Schauspiel in 3 Akten.
Zur Deckung der Unkosten und zum Besten der Anstalt wird ein kleines Eintrittsgeld erhoben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Komitee.

Schaller's Thee
Grösste Auswahl in jeder Preislage und zur Befriedigung jeden Geschmackes.
Preisliste bitte verlangen.
sehr beliebt und überall vorgezogen
Familienthee per Pfd. M. 2.80
Russ. Mischung „ „ „ 3.50
Carl Schaller, Theegrosshandlung.
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 38.

Bauarbeiten-Vergabung.
Die zum Neubau der kath. Pfarrkirche und zur Herstellung einer Notkirche in **Griesen**, Amt Waldshut, erforderlichen folgenden Arbeiten sollen im Submissionswege in Accord vergeben werden:
Neubau Notkirche M. 2800.
Erdbarbeiten 1305.66 26.85
Maurerarbeiten 60681.08 2826.55
Steinhauerarbeiten 44553.53 —
Zimmerarbeiten 8185.01 4943.08
Flaschnerarbeiten 1543.99 —
Schmiedearbeiten 2579.60 340.—
Eisenlieferung 200.— —
Schreinerarbeiten — 425.—
Glaserarbeiten — 60.—
Die Ueberschlagsauszüge, Zeichnung und Bedingungen der Arbeitsvergebung liegen im kath. Pfarrhaus zur Einsicht auf und sind die in Procenten des Ueberschlages ausgedrückten Angebote bis längstens **Donnerstag, den 8. Februar, Nachmittags 4 Uhr,** verschlossen mit der Aufschrift „Angebot“ versehen, ebendasselbst portofrei einzureichen.
Karlsruhe, den 23. Jan. 1900.
Erzbischöfliches Filialbauamt: **Belger.**

Missale Romanum, Breviarum Romanum, Rituale Romanum, Horae diurnae, Missa pro defunctis, Canontafeln, empfiehlt zu Originalpreisen dauerhaft gebunden in den neuesten Auflagen
Konstant G. Sartori's Nachf., Buchhandlung.
Prospecte und Druckproben gratis.

Wachstöße und Wachstzerzen in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Wilhelm Wiessner, 9 Marienstrasse 9.

Wachstöße, Weihfessel empfiehlt
Friedrich Zirk, Schützenstrasse 46.

Bekanntmachung.
Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende Herrenlose Hunde:
1. ein gelber Dachshundbaird (männl.);
2. ein schwarzer junger Pinscher mit gelben Abzeichen (männlich).
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt werden, getödtet, bezw. verflügelt.
Karlsruhe, den 31. Januar 1900.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Festhalle Karlsruhe.
Samstag, 3. Februar 1900, Abends 8 Uhr,
Grosser Maskenball,
verbunden mit **Prämierung**
der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gabenwerth von 450 Mk. (6 Herren- und 10 Damenpreise), sowie der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen bestehend (3 Geldpreise von 200 Mk., 100 Mk. und 50 Mk.).
Ball- und Concert-Musik,
ausgeführt von den vollständigen Kapellen des
1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des kgl. Musikdirektors Herrn Boettge, und des
1. Bad. Leib-Dräger-Regiments Nr. 20, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Radecke.
Programm:
1. Marsch „The Washington-Post“ Soufa.
2. Overture zur Operette „Die schöne Galathée“ Suppe.
3. Bolero „Fidelitas“ Reding.
4. Polka „500000 Teufel“ Graben Hoffmann.
5. Trauer-Marsch aus der Operette „Der Feldwebel“ Müllner.
6. Française „Der Aufsteig“ Andre.
7. Overture „Fra Diavolo“ Weber.
8. Polka française „Liebesflut“ Kremler.
9. Die „Nacht sind die Tage der Rosen“ Baumgartner.
10. Française Parabolisches Duoblet über Wagner's Leitmotiv Friedheim.
11. Gavotte „Ewig Dein“ Weiß.
12. Walzer „Diesen Kuß der ganzen Welt“ Beyer.
13. Polka „Berliner Gewerbe-Ausstellung-Melodien“ Thiele-Wichner.
14. Française nach Motiven der Oper „Carmen“ Bigel.
15. Fantasie aus der Oper „Lindine“ Vorking.
16. Mazurka „Unter schattigen Kastanien“ Fährbach.
17. Waffentanz des Kaisers Glarens.
18. Française „Prinzess Trapeszint“ Offenbach.
19. Fest-Polka „Reher.“ Reher.
20. Walzer „Singen, Lachen, Tanzen“ Reher.
21. Mazurka „Bella Rossita“ Hermann.
22. Schottisch „Hör.“ Giesinger.
23. Walzer a. d. Op. „Der Probefest.“ Müllner.
24. Française nach Motiven „Der Vogelwandler“ Jeller.
25. Mazurka „Bei Spiel und Tanz“ Deger.
26. Walzer „Neue Wintergartenkette“ Kersten.
27. Française a. d. Operette „Die Fledermaus“ Strauß.
28. Rheinländer „Die Gigerlindigin“ Binte.
29. Polka Concerthaus Wille.
30. Française „Studentenlieder“ Weinberger.
31. Walzer „Weaner Prater-Klänge“ Beyer.
32. Mazurka „Im Berg“ Rehm.
33. Française „Waldmanns Jubel“ Hermann.
34. Galopp „Der Schnellläufer“ Faust.

Die mit geraden Nummern bezeichneten Stücke werden von der Grenadier-Kapelle, die mit ungeraden Nummern von der Dräger-Kapelle gespielt.
Nach der Preisverteilung 1 Stunde Pause.
Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch, den 31. Januar, bis Samstag, den 3. Februar, Abends 7 Uhr, zu haben bei:
Herrn Kaufmann **Frey**, Kaiserstrasse 99,
Kaufmann **Hahn**, Kronenstrasse 35,
Kaufmann **Dahlemann**, Ecke der Kaiser- und Herrenstrasse,
Kaufmann **Lindenlaub**, Kaiserstrasse 191,
Herrn Cigarrenhändler **Schnoider**, Ecke der Kaiser- und Waldstrasse,
Kaufmann **Beck**, Kaiserstrasse 150,
Postlieferant **Schwaab Nachfolger**, Ecke der Analtin- und Karlstrasse,
Kaufmann **Steinmann**, Werderstrasse 42.
Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle 3 Mk. 50 Pf. für die Person.
Karten à 3 Mk. 50 Pf. für nummerierte Balkenplätze werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann **Dahlemann**, Ecke Kaiser- und Herrenstrasse, abgegeben.
Saal- und Gallerieöffnung um 7 Uhr Abends.
Eingang in den Saal durch den Garderobebau, zur Gallerie auf den neuen Gallerietreppen rechts und links vom Hauptportal.
Zu den Balken ist der Zutritt nur im Maskenkostüm oder Balkenzug gestattet.
Das Garderobegeld beträgt 20 Pf. für zur Abgabe kommende Gegenstände.
Programm sind à 10 Pf. das Stück am Saaleingang zu haben.
Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau.
Zu den Balken ist der Zutritt sowohl vor wie nach der Pause strengstens untersagt.
Kontrollregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abchnitte werden beim Betreten der Ballräume von dem Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer stattfindenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einen Abchnitt veranlassen lassen, da nur gegen diesen Abchnitt der Wiedereintritt gestattet ist.

Leiderstoffe, Anzugstoffe, Mushtener-artikel:
In einer Anstalt des bad. Oberlandes ist ein
Gasthof
(Rechtlich) 3 Minuten vom Bahnhof, auf dem Marktplatz, von Reisenden gut besucht, ganz besonderer Umstände wegen, um den billigen Preis von 35.000 Mk. sammt Inventar, mit 8000 Mk. Anzahlung, zu verkaufen. Antritt nach Belieben. Nur Selbstkäufer wollen sich melden unter G. M. 1900 an die Expedition d. Blattes.
Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Freitag, den 2. Febr., Abends 7 1/2 Uhr, findet im Café Nowack Ausschussung statt, wozu im vollständigen Ersehenen bitten
Herrenstrasse 25, Ecke Erbprinzenstr.

Fran Benz, Bahnhofstr. 34, 3. St., empfiehlt sich im
Maschinenstricken.
Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Fodocus Fiege.
Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Bahler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Bogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Redaktionen:
Heinrich Bogel.
Sammliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktien-gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe
Wilderstraße 42.
Heinrich Bogel, Director.